

denen Akten von zwei katholischen Bildungseinrichtungen, die in Ostdeutschland in ihrer Art einzigartig waren, behandelt werden:

2. Der ca. 9 lfm umfassende gefährdete Bestand zum „Norbertuswerk“, eine in Magdeburg von 1952 bis 1990 zunächst als Spätberufenseminar und dann bis 1999 als Kolleg bestandene Institution zum Erwerb des Humanistischen Abiturs mit den Alt Sprachen Griechisch und Latein.
3. Der ca. 7 lfm umfassende gefährdete Bestand zum „Seelsorgehelferinnenseminar“ bzw. „Seminar für Gemeindepastoral St. Gertrud“, eine in Magdeburg von 1948 bis 2003 bestandene Ausbildungseinrichtung zur Ausübung des Berufs einer Seelsorgehelferin bzw. eines/r Gemeindeferent/in.

Für alle drei Projekte erfolgte die Entsäuerung mit Hilfe eines nicht-wässrigen Flüssigverfahrens im Blockverfahren. Wenn Akten bis dahin in sogenannten Archiv-Boxen (archiv-boy) und damit senkrecht aufbewahrt wurden, erfolgte nach der Entsäuerung die Einbringung in normgerechte Archivschachteln.



Für die Mengensäuerung vorgesehene Beispielakte aus dem Bestand Erzbischöfliches Kommissariat / Bischöfliches Amt Magdeburg

Mit der Entsäuerung dieser Akten, die weiterhin in einem vollklimatisierten Magazinraum aufbewahrt werden, wurde eine deutlich langfristige Bestandserhaltung erreicht.

Daniel Lorek

Entsäuerung der Bestände des Stadtarchivs Quedlinburg

Die Landesinitiative zum Erhalt des schriftlichen Kulturguts erlaubte auch dem Stadtarchiv der Weltkulturerbestadt Quedlinburg die Einleitung erster essentieller Maßnahmen zur Sicherung der Lokalüberlieferung.

Im Herbst 2018 hatte der Landtag von Sachsen-Anhalt einem Konzept zur Erhaltung des schriftlichen Kulturguts zugestimmt in dem landesweit allen Bibliotheken, Museen und Archiven finanzielle Unterstützung zugesagt werden soll, um eine flächendeckende Überlieferung schriftlicher Quellen zu gewährleisten. In Absprache mit dem Ministerium für Inneres und Sport übernahm das Landesarchiv die notwendigen Beratungs- und Organisationsaufgaben. Im Rahmen der Projektbetreuung bestand die Möglichkeit, zahlreiche Fallbeispiele mit kompetenten Kolleg*innen zu erörtern. Besonders beeindruckend war die Erklärung, warum eine Entsäuerung, insbesondere der Akten aus der Zeit 1945 bis 1989, absolut dringlich ist. Um unwiederbringliche Informationsverluste zu vermeiden, musste jetzt gehandelt werden.

Ein Blick zurück

Als eine der kulturgutverwahren Einrichtungen dieses Landes besprachen wir die für die Teilnahme erforderlichen Anträge und die auf uns zukommenden Aufgaben mit unserer Fachbereichsleitung. Direkt im Anschluss baten wir unseren regierenden Oberbürgermeister um Zustimmung zu den notwendigen Verfahrensschritten. Die Begründung, dass die öffentlichen Archive durch Landesarchivgesetz verpflichtet sind, die optimalen Nutzungsmöglichkeiten für die landes-, regional- und ortsgeschichtliche Forschung durch die Zusammenführung und Erhaltung des regional bezogenen Schriftguts zu gewährleisten, aber das Archiv unserer Weltkulturerbestadt mittelfristig dazu nicht mehr in der Lage sein würde, überzeugte. Wir prüfen den Zustand unserer eigenen Bestände in regelmäßigen Intervallen. Wir protokollieren alle Ergebnisse und leiten geeignete Erhaltungsmaßnahmen



Schlechte Papierqualität und unsachgemäße Lagerung beschleunigen den Papierzerfall. (Foto: F. Hahn)

men im Rahmen unserer Möglichkeiten ein, aber Fakt ist, dass trotz intensiver Pflege der Erhaltungszustand zahlreicher jüngerer Massenakten kritisch ist. Die mangelhafte Papierqualität und die sorglose Lagerung in den vergangenen Jahrzehnten haben den Beständen extrem zugesetzt. Langfristig wird der Verlust große Lücken in unsere Überlieferung reißen. Doch noch haben wir die Möglichkeit, den Informationsverlust aufzuschieben und die Bestände mittelfristig zu sichern. Doch wir müssen jetzt handeln und dürfen nicht länger warten.

Für die Teilnahme am Landesprojekt erwies sich unser bisheriges Archivmanagement als ausreichend flexibel, um alle Teilnahmebedingungen zu erfüllen. Die Akten wurden schnell ausgehoben, der Transport schnell vorbereitet, die Abgabelisten schnell geschrieben.

Auswahl der Archivalien

Anhand der vorliegenden Erschließungsinformationen wurden besonders aussagekräftige Unterlagen ausgewählt. Bevorzugt kamen Verwaltungsvorgänge in die Auswahl, welche die Umsetzung zur Siedlungspolitik recht plakativ beschrieben. Besonderes Interesse galt den Vorgängen, die vom politischen Einfluss auf die Menschen in den Jahren zwischen 1945 und 1960 berichteten. Besonders gehaltvolle Quellen zur Entwicklung der Verwaltung in den 15 Jahren des Übergangs waren uns wichtiger als ein mengenmäßiger Beleg zur Durchsetzung der politischen Ziele in den Jahren nach 1960. Für das bürgerliche Selbstverständnis sind die Akten über die Auswirkungen der Wirtschafts- und Wohnungspolitik in der DDR



Plakat „Tag des Rundfunks und Fernsehens 1961“ (Foto: F. Hahn)

und die damit verbundenen sichtbaren Veränderungen entscheidend. Aus diesem Grund wählten wir sie aus. Sie gehören zum Kernbestand und zeigen über viele Jahrzehnte, wie sich die Stadt nach dem Zweiten Weltkrieg verändert hat. Es begann mit der amerikanischen Besetzung am 19. April 1945. Es folgte die Übergabe der Verwaltungshoheit an die britische Administration am 9. Juni 1945, gefolgt von der sowjetischen Präsenz ab Juli 1945. Dann begann der Wiederaufbau und nach und nach die gelenkte Selbstbestimmung in der Kommune.

Detailliert wurde die Verwaltungsarbeit der Komitees in den Anfangsjahren der DDR, der Aufbau neuer kommunaler Wirtschaftsunternehmen, den KWU's, und die Etablierung eines neuen Gesellschafts-systems im regionalen Raum beschrieben. Inhaltlich ging es um die Problematik der Umsiedlung. Es ging um die Bodenreform, die Umsetzung der Siedlungspolitik und den wirtschaftlichen Wiederaufbau. Die Umsetzung der in Berlin ausgerufenen Sonderprogramme gegen die Raum- und Wohnungsnot band zwar Verwaltungsarbeit, jedoch lassen sich sichtbare Erfolge in den frühen Jahren nicht belegen. Die heute sichtbare Städtebaupolitik startete in den 1970/80 Jahren und wurde protokollarisch vom Stadtbauamt begleitet. Die Dokumentation entging der Vernichtung in den Wendejahren nur knapp. Sie steckt voller Details zur Ausführung der Planung. Welchen gesellschaftspolitischen Einfluss die Maßnahmen hatten, ist wegen des Erschließungsdefizits leider schwer zu rekonstruieren. Auch der wirtschaftliche Wandel wird nur aus einem Beobachterstatus heraus begleitet, es fehlen noch viele Fakten. Aus einigen Agrarunterneh-



Ankunft und Abladen der gesäuberten Akten (Foto: R. Wisniewski)

men der Vorkriegszeit wurden erfolgreiche Volkseigene Betriebe (VEB's). Darunter die für Quedlinburg wichtigen Pflanzenzuchtbetriebe. Dieses Konvolut wächst erfreulicherweise und soll zukünftig ein wichtiger Teil des gesamten Aktenbestandes werden.

Rückkehr der Bestände

Alle Gesichter strahlten, als der große LKW vor der Tür stand. Schnell wurde abgeladen, gelistet und geprüft. Sobald die Kennzeichnungen auf den Kartons mit der Liste abgeglichen waren, konnten die Paletten mit den Kartons auf die Magazine verteilt werden. Einige Kartons wurden direkt an Ort und Stelle geöffnet, um die ersten Stichproben zu nehmen. Die Eingangskontrolle fiel allgemein gut aus. Alle Archivalien waren wieder zurück, und die historischen Schriften haben die Papierentsäuerung gut überstanden. Erleichterung und Freude beherrschten den Tag. In den Wochen danach begann das Sortieren und Reponieren. Schnellstmöglich sollen die lang vermissten Archivalien wieder zugänglich gemacht werden. Jedes Stück wurde angefasst, alles wurde noch einmal protokolliert. Nach und nach füllten sich die Regale. Langsam kehrte in die Magazinräume die Ruhe zurück. Doch noch ist nicht alle Arbeit getan. Die Arbeit an den Quellen muss weitergehen.

Resonanz

Die Resonanz in den sozialen Netzen zu dieser Aktion war sehr ermutigend. Doch unsere Bürgerinnen und Bürger wollen mehr. Die Leserinnen und Leser fragen nach unseren nächsten Schritten. Viele fordern ein moderneres Archiv und neue Formen des Zugangs.



Übernahme und kurze Prüfung der Akten (Foto: R. Wisniewski)

Wir sollen mehr in die datentechnische Vernetzung investieren und die Digitalisierung vorantreiben, heißt es in den sozialen Netzen. Die Bürgerinnen und Bürger wünschen sich einen zeitgemäßen Zugang zu den Quellen und medial aufbereitete Digitalisate, auf die sie jederzeit und ortsunabhängig Zugriff haben. Auch wir denken in diese Richtung und beginnen zum Jahreswechsel mit den Vorbereitungen, Schritt um Schritt ein Digitales Archiv aufzubauen. Für uns war das Landesprojekt bereits ein Erfolg. Verwaltungsintern wuchs die Anerkennung für unsere Arbeit. Der Verlust vieler authentischer Dokumente ist erst einmal aufgehalten. Das Bild einer kleinen Stadt am Rande des Harzes in Sachsen-Anhalt zwischen 1945 und 1989 ist nicht komplett, doch viele „Mosaiksteinchen“ konnten wir erhalten.

Ausblick

Das Gedächtnis unserer Gesellschaft sind die Archive, Bibliotheken und Museen. Das in den Kulturstätten erhaltene tradierte Wissen soll den zukünftigen Generationen die Geschichte vergangener Gesellschaften nahebringen. Qualität und Quantität einer authentischen Überlieferung ist dabei genauso entscheidend wie die verfahrenstechnisch richtige und konsequente Bestandserhaltung der Quellen. Aber neben der Erhaltung der Originale wird der Zugang zu den Kulturstätten und die Präsentation der Exponate zukünftig eine wichtige Rolle spielen.

Friedhelm Hahn und Antje Löser